Ostfriesische Mundart.

Autor(en): **Tannen, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

betkən würde so wenig eins hervorrufen, wie märk. *biətkən*. sch hat in berg. mundarten eine weiche aussprache. — *schmêärd*, schmiert. — 28. *hengersgtə*, hinterste; sg sehr weiches sch (franz. j). — *maktən*, macht er ihn. — 29. *bekîkən*, begucken, prät. *bekîək*, ptc. *bəkîəkən*; Z. III, 432, 292. — *éngəstân*, eingestehn; präs. *ech stàn*, prät. *ech stong*, ptc. *gəstangən*.

II. Der zwerg. Dieselbe sage von Landhausen bei Iserlohn in meinen volksüberl. p. 41; auch im kreise Altena ist sie verbreitet. — 33. *hengstəmännəkən*, hinzemännchen; Grimm, myth. 471. *Hengstə* steht wol für *Hengsə* = *Hendsə*, d. i. *Hendrik*, Heinrich; Velbert hat *Hens* für Hinz, Heinz. Zwerge (*twéark*, Landhausen und Albringwerde) und erdmännchen (Iserlohn) fallen in dieser sage mit den hausgeistern zusammen. Bei Velbert wohnen die *hengstəmännekəs* in felsklüften, wie die *twéarkə*, *èirdmännekəs*, *sġànhóldən* und *huinən* des westfälischen süderlandes. — *àulər*, m., anderwärts *ollər*, bodenraum; in der Mark hört man nur (wahrscheinlich entlehnt) das verbum *ollərn* oder *ən ollərn opsmîtən* für: dem balken (boden) einen estrich von lehm geben. Da einfaches oder doppeltes l in der vorliegenden mundart keine vokalverlängerung wirkt, so muß das zweite l der form *ollər* aus d assimiliert sein. Das zu grund liegende wort ist also entweder *alder* (vgl. *hàulən* = *haldən*), oder *ulder* (vgl. *schàuler* = *schulder*). Beide formen dürften auf die germanische wurzel al führen, die auch im lat. alere steckt. Derselben wurzel gehören die süderl. wörter *äul*, fruchtbarer ackerboden, und *äulsə*, ackerboden, der zum roggen benutzt wird. An ein verstümmeltes solarium (söller) ist bei *ollər* nicht zu denken, weil der von arium gezeugte umlaut fehlt, auch söller selbst für die kammern des zweiten stocks im gebrauch ist. — 33. *kå'n-ôdər*, kornähre; *ôdər* bedeutet außerdem ader, märk. *ådər*. *ôdər* so wenig, wie märk. *år*, n., (= ohr und ähre) kann bei fehlendem umlaute auf ein altes ahir zurückgeführt werden. — *schàulər*, f., märk. *sġullər*, schulter. — 34. *kwèrkən*, keuchen, stöhnen; wol ein stärkeres, lauteres *mechtən* (märk.). In Berg und Mark bedeutet sonst *kwèrkən* einen widerlichen quäkenden laut hervorbringen. — *ûtbəlachən*, auslachen. — 35. *nötsən*, nützen. — *kœ'nschəs*, körnlein; vgl. oben 27. — 36. *séid*, seit. — 37. *kå'nhàup*, kornhauf. — *klendər*, kleiner, ebenso *rendər*, reiner = märk. *klennər*, *rennər*. Wir haben hier wahrscheinlich, wie in *keldər* für keller, das umgekehrte der assimilierung. So können in alten zeiten liquidalverbindungen ld, lth, nd, nth aus geminaten (ll, nn) erwachsen sein. — *am eng'*, am ende. — 38. *ech sin*, ich bin. — 39. *söül*, sollte. — *ophwärən*, aufhören. — 40. *ennigə dâg'*, einige tage. — *dərnå*, darnach, nachher. — *glàuht*, glaubte. — 41. *gənocht*, genug. — *hûàrdən*, hörte. — *lîət*, ließ.

Iserlohn. **F. Woeste.**

Ostfriesische Mundart.

Hâl-ôver!

Dêi fêrman steit an 't ôwer
un markt up elken lût. —
„Wat süht dêi leie Jeochen
van dâge munter ût!“

„Sůh', hört hêi man „hâl-ôver!“ 5
van güntsît, is hêi klâr,
un as 'n pîl van d' flizbôg'
seo schüt dat beot, nêi' wâr?“

Seō segt verwunnert Jan-ôm,
dêi nâ bî 't fenster sit,
un markt nêit, dat sîn dochter
sük wiskt ·n trân van 't lid.

Lei Jeōchen lûrt up Anna,
Jan-ômkes Grêitje schrêift.
Mi dücht, in beider harten
is ebb· un fleōt der lêifd·.

Dêi fêrman sîns dat pukkert,
un heōger wast dêi fleōt;
sîn Anna blivt seō lange,
hêi word bedrükt teō meōt.

Sêi har hum segt, bet âvend
wul wêsen sêi an 't fêr,
hêi sul man geōd uppassen,
wen sêi „hâl-over!" rêr·.

Dat wâter sügt hêi wassen,
sîn angst wast mit dêi fleōt,
hêi steit un start henôver —
dâr rŏg· sük noch gîn feōt.

Jan-ôm ligt al teō bedde,
snurkt as êin sâgemŏl;
hêi ·s mōi, dêi olle stakkert,
sîn hart is old un kŏl.

Up disk dêi döcht in d· lampe
wil ûtgân seō un seō,
dêi olle klok dêi tiktakt,
·t geit al up twalf ŭr teō.

„·t is middernacht", segt Grêitje,
„·t is tîd, dêi fleōt is heōch.
Wat slöpt hêi dêip, dêi olle!
Un doch nêit dêip geneōg."

Bremen.

Êin trân falt ût hŏr ôge,
teō trekt sêi dêi gardîn,
pûst·t ût dat lücht, as wul sêi
verslâpen sülvst hŏr pîn.

Dêi nacht dêi was seō rûig,
dêi mân seil stil sîn strêk,
deō slêk as ·n spŏk nâ 't ŏwer
êin wicht verwêint un blêik.

Dâr starr· in d· slâp verbîstert
dêi fêrman, of sêi quêim·,
hum was, as of ·n „hâl-over!"
hum schüddel ût sîn drŏm.

Un as hêi sük vermünner,
krêig hêi ·n baldâd·gen schrik —
hêi hŏrt in 't wâter pülsken
un süchten nâ bî sük.

„Hâl-over!" hŏrt hêi rêren
van güntsît fast teōglîk,
un nâ bî sük noch êinmâl
wêr süchten jammerlîk.

„Das Anna!" rêrt hêi grêsig,
dan smit hêi sük henin, —
dat wâter trekt sin kringen,
as smêst dû ·n stên derin.

Dêi Êmse wêr as altîd
holt stêvig ebb· un fleōt;
am mörgen bî dêi fêre
dâr stent ·n ollet bleōt.

Am mörgen bî dêi fêre
dâr schrêift ·n junge dern;
dêi Êmse spŏlt sîn bulgens
in d· sêi nâ wît un fern.

C. Tannen.